



Konrad
Adenauer
Stiftung

Uganda

Die Perle Afrikas

Ein Länderüberblick

*“The kingdom of Uganda is a fairy-tale. You climb up ... and at the end there is a wonderful new world. The scenery is different, the vegetation is different, the climate is different, and, most of all, the people are different from anything elsewhere to be seen in the whole range of Africa ... I say: ‘Concentrate on Uganda’. For magnificence, for variety of form and colour, for profusion of brilliant life - bird, insect, reptile, beast - for vast scale -- **Uganda is truly the pearl of Africa.**” (Winston Churchill)*

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---------------------------------------|----|
| 1 Uganda in Stichpunkten | 1 |
| 2 Geschichtlicher Hintergrund | 1 |
| Kolonialisierung | 2 |
| Herrschaft unter Obote und Amin..... | 3 |
| Demokratisierung unter Museveni | 3 |
| 3 Staatsform | 4 |
| 4 Politik | 6 |
| Innere Sicherheit und Ordnung..... | 7 |
| Außenpolitik | 8 |
| Sozialpolitik..... | 9 |
| 5 Wirtschaft..... | 10 |
| Tourismus..... | 11 |
| Ölförderung..... | 12 |
| 6 Kultur | 12 |
| Gesellschaftliche Strukturen | 13 |
| Literaturverzeichnis | ii |

1 Uganda in Stichpunkten

| | |
|-------------------------------|--|
| Hauptstadt | Kampala |
| Landessprachen | Englisch und Kisuahili |
| Geographische Grenzen | Kenia, Tansania, Ruanda, Demokratische Republik Kongo, (Süd-)Sudan |
| Bevölkerungsanzahl | 34,856,813 (Stand 2014) ¹ |
| Bevölkerungswachstum | 3,03% (2002-2014) ² |
| Ethnische Gruppierungen | 17,3% Baganda ³ 9,8% Banyankore 8,6% Basoga 7,0% Bakiga 6,1% Iteso 3,2% Langi 4,8% Acholi 4,1% Bagisu 4,14% Lugbara 33,3% others |
| Religion | 41,9% Katholiken (Stand 2002) ⁴ 35,9% Protestanten 12,1% Muslime 10,1% andere |
| Staatsform | Präsidentialrepublik |
| Präsident | Yoweri Kaguta Museveni |
| Bruttoinlandsprodukt (BIP) | 26.31 Mrd. US\$ (Stand 2014) ⁵ |
| BIP/Kopf | 660 US\$ (Stand 2014) ⁶ |
| Human Development Index (HDI) | 0,484 (Stand 2013) Platz 164 von 187 gerankten Ländern |

2 Geschichtlicher Hintergrund⁷

Uganda war als Land ohne Zugang zum Meer lange Zeit abgeschottet von der Außenwelt. Die ersten Handelspartner waren Sudanesen und Araber, die vor allem an Sklaven und Elfenbein interessiert waren. Enge Handelsbeziehungen entstanden mit den Königreichen

¹ <http://www.ubos.org/onlinefiles/uploads/ubos/NPHC/NPHC%202014%20PROVISIONAL%20RESULTS%20REPORT.pdf>.

² Ebd.

³ Gilt für alle ethnischen Gruppierungen. Uganda Bureau of Statistics: <http://www.ubos.org/onlinefiles/uploads/ubos/pdf%20documents/2002%20Census%20Final%20Reportdoc.pdf>.

⁴ Ebd.: Gilt für alle Religionsgemeinschaften.

⁵ <http://data.worldbank.org/country/uganda>.

⁶ Ebd.

⁷ <http://thecommonwealth.org/our-member-countries/uganda/history>.

Bunyoro, Buganda, Busoga, Ankole und Toro im Süden und Westen des Landes. Bis heute bestehen viele der sozialen und politischen Strukturen der Königreiche fort, vor allem das Königreich Buganda ist nach wie vor sehr präsent in der Öffentlichkeit.

Kolonialisierung

Das Königreich Buganda war im Gegensatz zu den anderen Königreichen gegenüber den Europäern, die ab dem 19. Jh. Missionare, Afrikaforscher und Politiker nach Ostafrika entsandten, sehr aufgeschlossen. Im Jahre 1888 unterzeichnete der König (Kabaka) Bugandas einen Vertrag mit der „Imperial British East African Company“. Großbritannien wollte seinen Einfluss auf die Region vergrößern und den Export von Waren aus Uganda besser strukturieren. Der Kabaka erhoffte sich Waffenlieferungen und bessere Handelsbeziehungen mit den Europäern. Nach kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen französischen Katholiken und britischen Protestanten, etablierte Großbritannien 1894 ein Protektorat in Buganda, das kurze Zeit später auch auf weitere Königreiche des Landes ausgeweitet wurde. Die engen Beziehungen zum Königreich Buganda führten dazu, dass dessen administrative Strukturen auf das gesamte Protektorat ausgeweitet wurden.

Nationalheld Kiwanuka

Benedicto Kiwanuka gilt als derjenige, der Uganda in die Unabhängigkeit führte. Er setzte sich für ein vereinigtes Uganda ein und übte offen Kritik an dem britischen Protektorat. Kiwanuka erkämpfte Ugandas Selbstverwaltungsstatus und ging als erster Ministerpräsident in die Geschichte ein. Unter Obote führte Kiwanuka die Opposition und kritisierte seinen Führungsstil bis er 1969 inhaftiert wurde. Nach der Machtergreifung durch Amin wurde Kiwanuka freigelassen und als oberster Richter eingesetzt. Schnell kam es zu Streitigkeiten zwischen Amin und Kiwanuka, da Amin dessen Rechtsprechung nicht akzeptierte. Am 22. September 1972 wurde er von Amins Sicherheitskräften ermordet.

Mit der Etablierung eines Legislativ- und Exekutivrates in den 1920er Jahren wurden Organe geschaffen, welche die politische Beteiligung der ugandischen Bevölkerung ermöglichten. Ab 1955 bestand die Hälfte der Mitglieder des Legislativrates aus Ugandern und es entwickelte sich langsam ein Parteiensystem. 1961 fanden die ersten Wahlen in Uganda statt, welche die Democratic Party (DP) unter Benedicto Kiwanuka für sich entschied. Ein Jahr später war Uganda autonom und Kiwanuka der erste einheimische Regierungschef Ugandas. Nachdem sich Kiwanuka in den Unabhängigkeitsgesprächen mit Großbritannien nicht durchsetzen konnte, kam es 1962 erneut zu Wahlen, die eine Koalition aus dem Uganda People's Congress (UPC) und der Kabaka Yekka (KY, der Partei des Königreichs Buganda) gewann. Milton Obote wurde Regierungschef und Uganda erlangte im selben Jahr seine Unabhängigkeit von Großbritannien.

Herrschaft unter Obote und Amin

Obote verwandelte Uganda in eine unitarische Republik, schaffte die Königreiche ab und erhob den Präsidenten zum Regierungschef. Faktisch regierte Obote nun als Alleinherrscher und wurde in der Bevölkerung immer unbeliebter. Noch vor den Wahlen 1971 kam es zu einem Putsch durch Obotes Kontrahenten und Militärführer Idi Amin. Zunächst war Amin sehr beliebt bei der Bevölkerung, die schon seit langem unzufrieden mit Obotes Staatsführung war. Amin begann allerdings umgehend damit seine politischen Gegner auszuschalten und etablierte eine brutale Militärdiktatur. Jüdische Gemeinden, die indischen Einwanderer und Intellektuelle litten besonders stark unter der repressiven Politik Amins. Die öffentliche Ordnung brach zusammen und Raubzüge, Zerstörungen und Morde gefährdeten die innere Sicherheit des Landes. 1976 ernannte sich Amin zum Präsidenten auf Lebenszeit. Zwei Jahre später besetzte er ein Teilgebiet Tansanias und verübte zahlreiche Massaker an tansanische Zivilisten. Tansania reagierte sofort und marschierte mit Hilfe der „Uganda National Liberation Front“ (UNLF) in den Süden Ugandas ein. Kurze Zeit später wurde Kampala besetzt und Amin floh ins Exil.

Nach einigen Übergangsregierungen wurden 1980 schließlich Wahlen abgehalten, welche die UPC unter Obote gewann. Obote schaffte es jedoch nicht die innere Ordnung des Landes wieder herzustellen, die völlig zerstörte Infrastruktur wieder aufzubauen und das wirtschaftliche Leben wiederzubeleben. Stattdessen führte er eine ähnliche rigide diktatorische Herrschaftsstruktur ein, die in manchen Aspekten derer Amins in nichts nach stand.

Liberalisierung unter Museveni

Kurz darauf entbrannten Kämpfe zwischen dem Militär und der „National Resistance Army“ (NRA) unter Yoweri Museveni. Schließlich wurde Obote 1985 von seiner eigenen „Uganda National Liberation Army“ (UNLA) gestürzt. Der NRA missfiel es, dass General Tito Lutwa Okello das Präsidentenamt übernehmen und besetzte daraufhin 1986 Kampala. Museveni wurde Präsident und setzte ein Kabinett bestehend aus Zivilisten ein.

Museveni übernahm die Staatsführung eines Landes, das vollkommen zerstört war. Während der Diktaturherrschaft hatten eine Millionen Menschen ihr Leben verloren, zwei Millionen Menschen waren auf der Flucht und 500.000 Menschen verletzt. Vor allem im Norden des Landes dauerten die Kämpfe an und die innere Ordnung und Sicherheit war äußerst labil. 1989 kam es dann zu Parlamentswahlen. Museveni wurde allerdings erst 1996, 10 Jahre nach seiner Machtergreifung, bei den Präsidentschaftswahlen offiziell in seinem Amt bestätigt.

Um aufflammende ethnische Konflikte zu vermeiden – so zumindest der Regierungsdiskurs – etablierte Museveni demokratische Strukturen, die ohne Parteiensystem auskamen, und versuchte politische Entscheidungsprozesse auf die lokale und regionale Ebene zu bringen. Während das sogenannte „Movementsystem“, das die NRA etablierte offiziell ein Keiparteiensystem war, gestaltete es sich im Endeffekt als Einparteiensystem, in dem die Regierungspartei, das National Resistance Movement, die einzige legal erlaubte Partei darstellte. Dies hatte weitreichende Auswirkungen auf die übrigen Parteien Ugandas, die auch nachdem sie legal wieder existieren durften, große Probleme hatten ihre Strukturen wieder aufzubauen.

Unter Museveni beruhigte sich die innenpolitische Lage wieder, die Wirtschaft wuchs und demokratische Strukturen verfestigten sich. Er wurde 2001, 2006 und 2011 in seinem Amt bestätigt. Auch für die Wahlen im Februar 2016 gilt Museveni als Favorit.

3 Staatsform

Uganda ist eine präsidentielle Republik mit einem Präsidenten als Staatsoberhaupt, Regierungschef und Oberbefehlsherr des Militärs. Der Präsident wird alle fünf Jahre direkt vom Volk gewählt und ist für die Implementierung und Umsetzung der Gesetze verantwortlich. Außerdem ernennt er mit der Zustimmung des Parlaments das Kabinett. Das Kabinett besteht aus dem Präsidenten, dem Vizepräsidenten und eine unbestimmten Anzahl von Ministern. Aktuell ist Edward Kiwanuka Ssekandi Vizepräsident und Ruhakana Rugunda Premierminister.⁸

Das Parlament besteht aus Volksvertretern, die alle fünf Jahre direkt gewählt werden und Vertretern der Regierung, die allerdings kein Wahlrecht haben. Eine bestimmte Anzahl der Parlamentssitze ist reserviert für Frauen, Mitglieder des Militärs, die Jugend, Arbeiter, Menschen mit Behinderung und andere Gruppen, die vom Parlament als wichtig erachtet werden. So soll sichergestellt werden, dass alle wichtigen gesellschaftlichen Gruppen angemessen im Parlament vertreten sind. Hauptfunktion des Parlaments ist die Gesetzgebung. Da die NRM über die nötige Zweidrittelmehrheit verfügt, werden Gesetze meist im Sinne der Regierung verabschiedet.⁹

⁸ <http://www.statehouse.go.ug/government/executive>.

⁹ <http://www.parliament.go.ug/new/index.php/about-parliament/composition-of-parliament>.

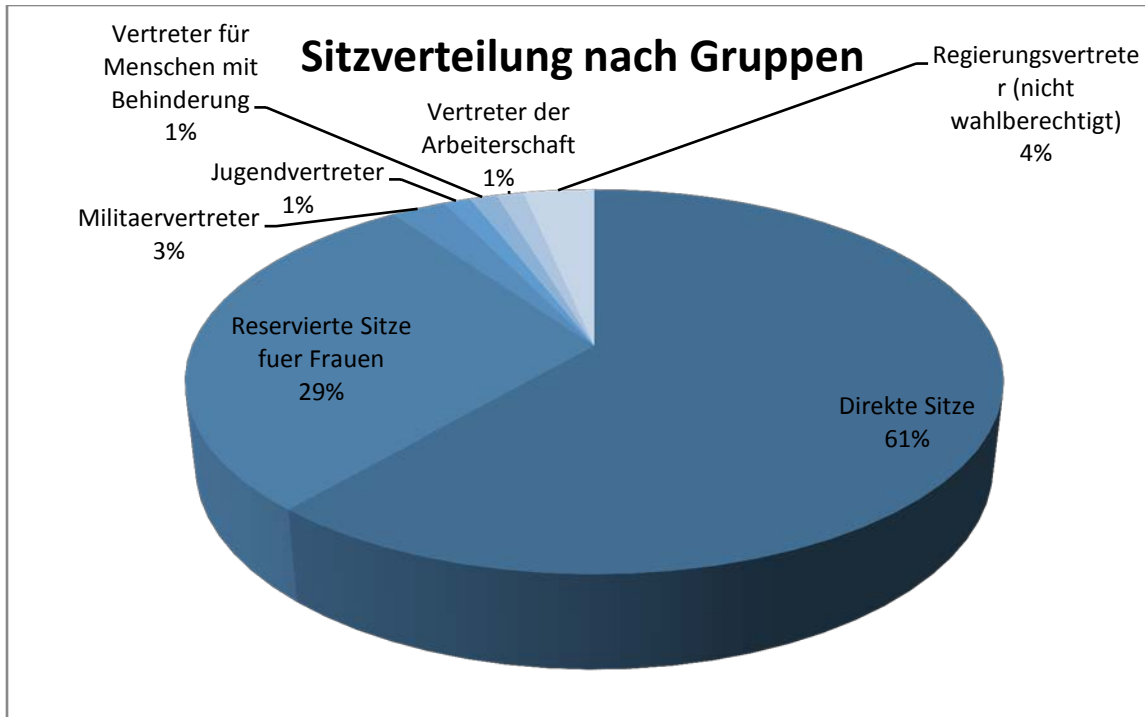


Abbildung 1¹⁰

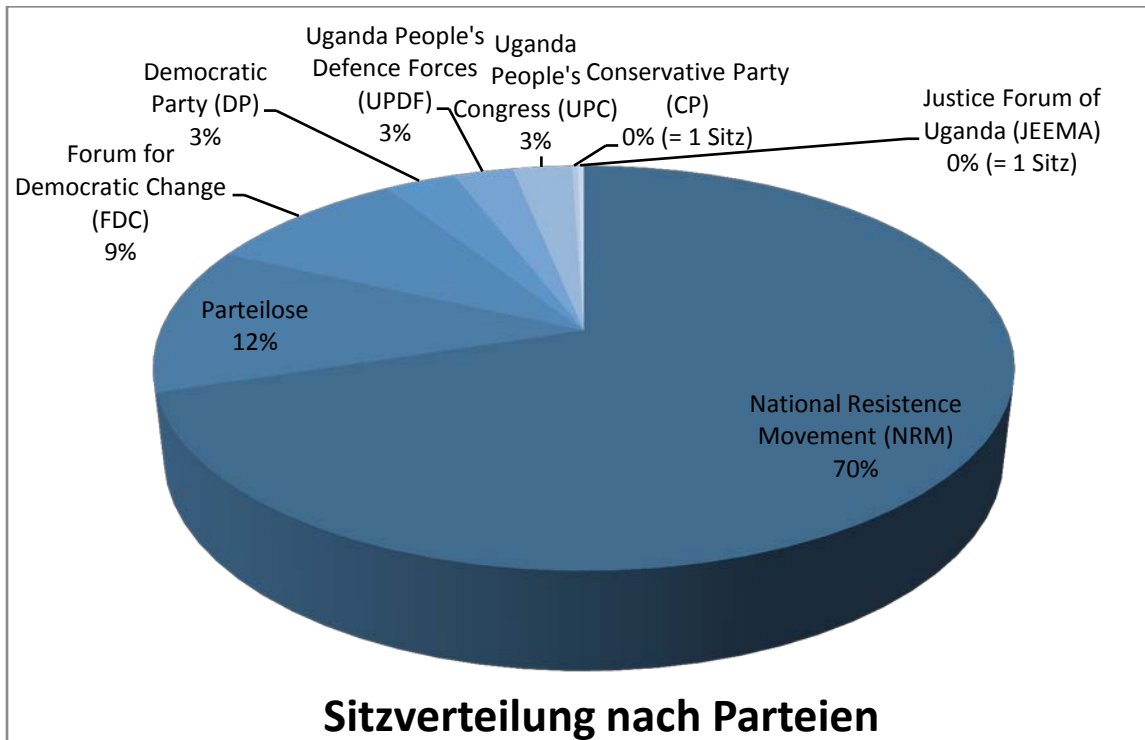


Abbildung 2¹¹

¹⁰ Ebd.

¹¹ http://www.ipu.org/parline-e/reports/2329_e.htm.

Die Rechtsprechung in Uganda ist pyramidenförmig aufgebaut. Auf unterster Ebene agieren die Magistratesgerichte. In zweiter Instanz sind die Höheren Gerichte zuständig. In dritter Instanz und bei Verfassungsfragen wird das Appellationsgericht angerufen. Das Hohe Gericht steht an der Spitze der Gerichtsbarkeit und kann entweder vom Appellationsgericht angerufen werden oder direkt über Streitigkeiten bei der Präsidentschaftswahl entscheiden.

Die Richter gelten als unabhängig und werden auf Vorschlag der Rechtskommission mit Zustimmung des Parlaments vom Präsidenten ernannt.¹²

4 Politik

Die wichtigste Verfassungsänderung geschah 2005, nachdem sich in einem Referendum die Mehrheit der Bevölkerung für ein Mehrparteiensystem entschieden hatte. Das „Movement System“, das Museveni etabliert hatte, sollte lokale Strukturen stärken und sich mehr auf den einzelnen Repräsentanten konzentrieren als ein viel zu allgemeines politisches Parteiprogramm. Durch ein solches System konnten ethnische Konflikte in der Vergangenheit vermieden werden. Allerdings wuchs die Unzufriedenheit der Bevölkerung, da faktisch die NRM unter Museveni eine Einparteienherrschaft etablieren konnte. Mit der Einführung eines Mehrparteiensystems erhoffte man sich eine stärkere Opposition gegenüber der NRM oder gar einen Regierungswechsel. Museveni konnte seit 2006 beide Präsidentschaftswahlen unter dem Mehrparteiensystem mit großem Vorsprung für sich entscheiden (beide Wahlen waren von Unregelmäßigkeiten und Wahlbetrug geprägt, allerdings steht im Prinzip fest, dass diese die Ergebnisse nicht so stark beeinflusst haben, dass eigentlich eine andere Partei die Macht übernommen hätte). Der erhoffte Wandel trat bisher nicht ein und auch für die Wahlen 2016 gilt die NRM bereits jetzt als klarer Favorit.¹³

Wahlen 2016

Im Februar 2016 finden Parlaments- und Präsidentschaftswahlen statt. Beobachter rechnen erneut mit Ausschreitung so wie es bereits 2011 der Fall war. Damals kam es nach den Wahlen zu gewaltsamen Auseinandersetzungen zwischen Demonstranten und der Polizei („Walk to Work“-Demonstrationen). In den vergangenen Jahren wurden immer wieder Oppositionsführer inhaftiert und Wahlveranstaltungen von der Polizei abgesagt. Um Museveni zu schlagen, formierte sich jüngst die Oppositionskoalition „The Democratic Alliance“ (TDA). Es gilt jedoch als unwahrscheinlich, dass die TDA längerfristig Bestand haben wird, da Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Koalition kaum zu überwinden sind.

¹² <http://www.judicature.go.ug/data/smenu/7//Supreme%20Court.html>.

¹³ Olum, Yasin: Reality Check. Multiparty Politics in Uganda. Konrad-Adenauer-Stiftung, 2011. S.26-29.

Darüber hinaus wurde 2005 auch die Amtszeitbegrenzung des Präsidenten aufgehoben, womit für Museveni der Weg frei war sich erneut zur Wahl stellen zu lassen. Mittlerweile ist Museveni fast 30 Jahre lang an der Macht und es ist kein Wechsel in Sicht. Museveni wurde in der Vergangenheit von seinen politischen Gegnern Wahlbetrug vorgeworfen. Sein langjähriger Kontrahent Kizza Besigye (FDC) focht das Wahlergebnis von 2006 vor Gericht an. Obwohl das Gericht massive Ungereimtheiten feststellte, entschied es die Wahl für rechtmäßig.

Innere Sicherheit und Ordnung¹⁴

Nach dem Ende der beiden Militärdiktaturen konnte die innere Ordnung und Sicherheit in den meisten Landesteilen Ugandas wieder hergestellt werden. Problematisch blieb die Situation im Norden des Landes. Die Rebellengruppe „Lord's Resistance Army“ (LRA) unter der Führung von Joseph Kony kontrollierte die Acholi-Region und kämpfte gegen Museveni und für einen christlichen Gottesstaat. Die LRA verübte schwere Kriegsverbrechen, Raubzüge, mordete und versklavte Frauen und Kinder. Sie verschleppte Kinder und zwang sie als Kindersoldaten für die LRA zu kämpfen. Lange Zeit gelang es nicht, die Rebellengruppe zu zerschlagen, bis schließlich die ugandische Armee 2008 zu einer umfangreichen Offensive gegen die LRA voring und sie aus der Region vertrieb. Es ist bis heute nicht klar, inwiefern auch die ugandische Armee Kriegsverbrechen begangen hat, da es nie einen offiziellen Wahrheitsprozess gegeben hat. Mittlerweile operiert die LRA im Grenzgebiet zwischen der Demokratischen Republik Kongo, der Zentralafrikanischen Republik und dem Südsudan. Ein Großteil der fast zwei Millionen ugandischen Binnenflüchtlinge hat sich wieder in der Acholi-Region angesiedelt und es kehrt langsam Normalität in der Region ein.¹⁵

Die Konflikte in den angrenzenden Staaten Kongo und Südsudan haben direkte Auswirkungen auf Uganda. Besonders die Flüchtlingsströme stellen die Regierung vor eine große Herausforderung. Sollte sich die Lage im Südsudan in naher Zukunft beruhigen, werden wohl viele Flüchtlinge wieder in ihr Heimatland zurückkehren können.

Im Allgemeinen ist die Kriminalitätsrate vor allem in ländlichen Gebieten relativ niedrig. Viele Fälle werden allerdings nicht der Polizei gemeldet und oft Selbstjustiz ausgeübt. Die Polizei geht den angezeigten Fällen oft nicht gründlich genug nach und dokumentiert Zwischenfälle nur ungenügend. Darüber hinaus durchzieht Korruption das gesamte administrative und politische System, weshalb Täter oft ungestraft davonkommen.

¹⁴

http://www.auswaertiges-amt.de/sid_040B383F01B0D31A2DEC2C28AC6F46B1/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/Uganda/Innenpolitik_node.html.

¹⁵ http://www.ipinst.org/wp-content/uploads/publications/e_pub_uganda_to_congo.pdf.

Außenpolitik¹⁶

Uganda ist Mitglied in zahlreichen regionalen und internationalen Institutionen. Zu den wichtigsten gehören die „African Union“ (AU), die „East African Community“ (EAC) und die „International Conference of the Great Lakes Region“ (ICGLR). Innerhalb dieser Netzwerke spielt Uganda eine große Rolle da die Regierung Museveni das Land als Stabilitätsanker in der Region etablieren konnte. Uganda ist in zahlreichen Konflikten der Region militärisch vertreten. So hat es Soldaten im Kongo und in der Zentralafrikanischen Republik und hat frühzeitig im neu ausgebrochenen Bürgerkrieg im Südsudan Truppen entsendet, um die Regierung unter Präsident Salva Kiir zu stützen. Dadurch wurde Uganda innerhalb der Friedensverhandlungen als parteiisch wahrgenommen. Von zahlreichen internationalen und regionalen Akteuren setzte es scharfe Kritik an der Entsendung von Soldaten ohne regionales Mandat.

Als größte Militärmacht in der Region beteiligt sich Uganda auch an einer Friedensmission der Afrikanischen Union in Somalia (AMISO). Dies hat jedoch direkte Auswirkungen auf die innere Sicherheit des Landes. Mit dem Kampf gegen die Al-Shabaab in Somalia wurde Uganda bereits zur Zielscheibe für terroristische Anschläge. Der verheerendste Anschlag mit über 70 Toten und zahlreichen Verletzten ereignete sich 2010 während eines Fußball-WM-Spiels. 2014 konnte ein geplanter Terroranschlag von ugandischen Sicherheitskräften vereitelt werden. In den vergangenen Jahren gibt es in regelmäßigen Abständen Terrorwarnungen für Kampala und andere größere Städte, so zum Beispiel nach dem Anschlag auf die Garissa Universität im benachbarten Kenia im April 2015.

Uganda pflegt sehr gute, vor allem wirtschaftliche, Beziehungen zu den angrenzenden Staaten der EAC. Die USA und zahlreiche europäische Staaten sowie die EU gehören zu den wichtigsten Geberländern. Uganda ist auf die internationalen Geberinstitutionen wie die Weltbank, den Internationalen Währungsfond (IWF) und die „African Development Bank“ (ADB) angewiesen. Ein immer wichtiger Handelspartner und Investor für Uganda wird China. Beim Ausbau der Infrastruktur leistet China Hilfestellungen und knüpft Investitionsprojekte, anders als die westlichen Geberstaaten, meist nicht an innerpolitische Demokratisierungsprozesse. Auch andere nicht westliche Staaten, wie zum Beispiel Russland und der Iran, werden zu wichtigeren internationalen Partnern mit der Entdeckung und eventuell bald beginnenden Produktion von Erdöl.

¹⁶ http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/Uganda/Aussenpolitik_node.html.

Sozialpolitik¹⁷

Innerhalb der letzten zwei Jahrzehnte konnte die Regierung mit Hilfe zahlreicher Entwicklungs-, Infrastruktur- und Bildungsprogramme die Armutsrate senken. Während 1992/93 noch 56% der Bevölkerung in Armut lebten, sank die Zahl 2012/2013 auf 19,7%. Allerdings bestehen große regionale Unterschiede. Im Norden des Landes – spezielle in Karamoja – leben 75% der Bevölkerung in Armut. Um eine Lösung für die Armutssituation in dieser Region zu finden, ernannte Museveni 2011 seine Frau Janet Museveni zur Ministerin für die Region Karamoja.

Trotz der erfolgreichen Entwicklungsprogramme zur Bekämpfung der absoluten Armut, hat sich die Situation der Bevölkerung, die über der Armutsgrenze leben seit 1992/93 kontinuierlich verschlechtert. 1992/93 waren nur 34% der Bevölkerung armutsgefährdet, während bis 2012/13 diese Zahl auf 63% anstieg.¹⁸

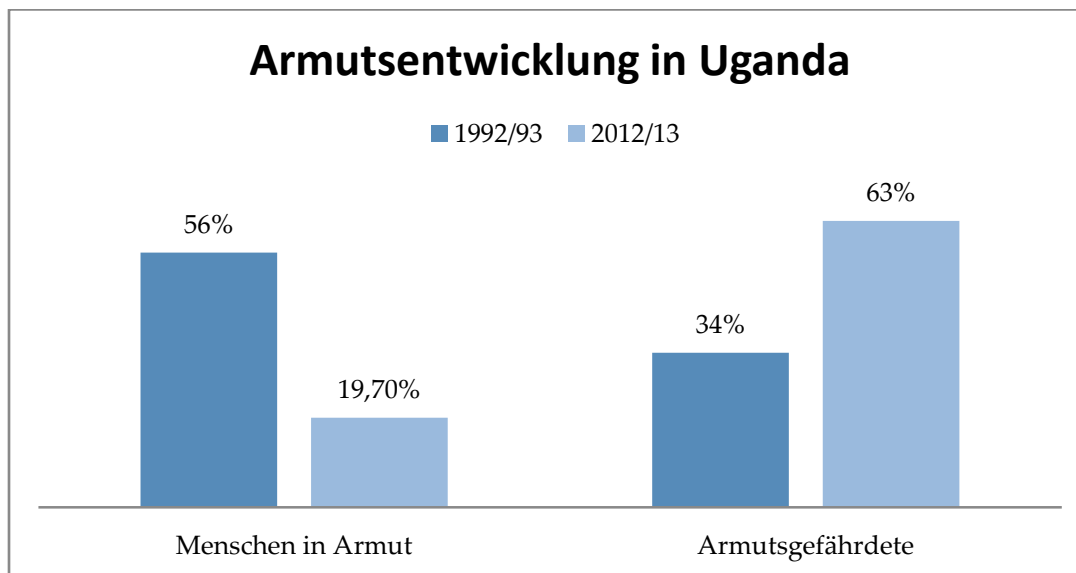


Abbildung 3¹⁹

Mit der Einführung der „Universal Primary Education“ (UPE) 1997 konnte die Zahl der Menschen mit Grundschulbildung gesteigert werden. Eine Studie hat ergeben, dass die Wahrscheinlichkeit, dass ein Haushalt von Armut betroffen ist, sinkt, wenn mindestens ein Familienmitglied eine Primarausbildung oder einen höheren Abschluss erworben hat.

¹⁷ Bukuluki, Paul; Mubiru, John-Bosco: Reality Check. The Status of Social Security Systems in Uganda. Challenges and Opportunities. Konrad-Adenauer-Stiftung, 2014. S. 2-12.

¹⁸ Armutsgefährdet sind Menschen mit einem Einkommen zwischen der Armutsgrenze und dem Doppelten der Armutsgrenze.

¹⁹ Bukuluki, Paul; Mubiru, John-Bosco: Reality Check. The Status of Social Security Systems in Uganda.

Korruption

Uganda liegt auf dem Korruptionsindex von Transparency International auf Platz 142 von 175 gelisteten Ländern. Am stärksten trifft der Missbrauch von Staatsgeldern den Gesundheits- und Bildungssektor. Je mehr Institutionen Staatsgelder durchlaufen, desto weniger kommt am Ende auf unterste Ebene (in Schulen und Krankenhäusern) an. Immer wieder kommt es zu Korruptionsskandalen auf höchster politischer Ebene. So verschwanden 2012 im Sekretariat des Premierministers beispielsweise über 24 Mio. US\$, die für die Friedenssicherung Nordugandas gedacht waren.

Besonders betroffen von Armut sind Waisen, Menschen mit Behinderung und alte Menschen. Werden sie nicht von familiären Strukturen aufgefangen, sind diese Menschen meist hilflos und auf sich allein gestellt. Zwar existieren soziale Sicherungssysteme wie Renten- und Krankenversicherung, allerdings richten sich viele Sicherungsprogramme an Angestellte. Im ländlichen Bereich arbeitet der Großteil der Menschen als selbstständige Kleinbauern oder im informellen Sektor, die oft nicht von den Versicherungssystemen erfasst sind.

Auch das Gesundheitssystem hat sich in den letzten 20 Jahren deutlich weiterentwickelt. Die Regierung erhöhte seine Ausgaben im Gesundheitsbereich, begann mit Aufklärungsarbeit über Krankheiten wie Ma-

laria oder HIV/AIDS und startete Impfkampagnen für Neugeborene und Kinder. Obwohl eine umfangreiche Kampagne zur Bekämpfung von HIV/AIDS zunächst sehr erfolgreich verlief und zu einem Tiefstand der AIDS-Rate von 6,4% 2004/05 führte, zeichnet sich seitdem wieder ein Anstieg ab. Der Zugang zu Medikamenten für Menschen mit HIV wurde erschwert und die Regierung vernachlässigt immer mehr die Präventionsarbeit.²⁰

5 Wirtschaft²¹

Seit den 1990er Jahren verzeichnet Uganda starke Wachstumsraten von durchschnittlich 7%. Im Vergleich zu anderen Ländern in Subsahara Afrika liegt Ugandas Wirtschaftswachstum deutlich über dem Durchschnitt. Nachdem die Wirtschaft in den 1980er Jahren komplett am Boden lag, begann die NRM mit einem Liberalisierungsprozess erfolgreich die wirtschaftlichen Aktivitäten wiederzubeleben. In einem zweiten Schritt setzte die Regierung seit 2000 strukturelle Änderungen durch. Während Musevenis Liberalisierungsbemühungen Uganda in den Neunziger Jahren zu einem Musterschüler internationaler Organisationen wie der Weltbank und dem Internationalen Währungsfond machten, haben allerdings auch diese bis heu-

²⁰

http://www.uhasselt.be/Documents/UHasselt/onderwijs/internationaal/noord-zuid_2015/HIV_and_AIDS_Uganda_Country_Progress_Report_2013.pdf.

²¹ Twimukye, Evarist: Reality Check. Economic Policies in Uganda and the Principles of Social Market Economy. Konrad-Adenauer-Stiftung, 2011. S.31-37.

te nicht für inklusives Wachstum gesorgt und die Schere zwischen arm und reich – wobei auf ersterer Seite die absolute Mehrzahl der Menschen zu finden ist – wird immer größer.

Die Agrarwirtschaft verliert immer mehr an Bedeutung und machte 2014 nur noch 24,6% des BIP aus, während 1992 die Agrarwirtschaft noch einen Anteil von 50% am BIP hatte. Allerdings arbeiten noch fast 80% der Bevölkerung in der Landwirtschaft. Der Großteil der landwirtschaftlichen Betriebe sind Kleinbauern, die nur einen geringen Teil ihrer Ernte vermarkten und hauptsächlich Subsistenzwirtschaft betreiben.

Einen großen Anteil am BIP hat mittlerweile der Dienstleistungssektor mit 50,3% im vergangenen Jahr. Gefolgt vom verarbeitendem Gewerbe mit einem Anteil von 26% am BIP. Uganda ist stark auf Importe angewiesen und hatte 2013/14 ein Handelsdefizit von 2,356 Mrd. US\$. Ein Großteil der importierten Ware kommt aus China, Indien und der EU. Die wichtigsten ugandischen Exportgüter sind Kaffee, Fisch und Fischprodukte, Tee, Baumwolle, Blumen und Gold. Dabei sind die größten Abnehmer ugandischer Produkte die COMESA-Staaten und die EU.²²

Im informellen Sektor arbeiten schätzungsweise mehr Menschen als im formellen Sektor. Welchen Anteil der informelle Sektor am BIP hat, kann nicht genau gesagt werden. Schätzungen zufolge werden im Sub-Sahara-Afrika 42% des Bruttonationaleinkommens im informellen Sektor erwirtschaftet.²³

Tourismus

Uganda ist ein attraktives Reiseland für Touristen aus aller Welt. Die einzigartige Tier- und Pflanzenwelt zog 2013 mehr als 1,2 Mio. Touristen nach Uganda – ca. 1 Mio. Menschen mehr als noch im Jahr 2001. Damit hatte der Tourismussektor 2013 einen Anteil von 5,3% am BIP.²⁴

Allerdings könnte der Tourismussektor einen deutlich größeren Beitrag zur wirtschaftlichen Entwicklung des Landes leisten. Zwar investiert die Regierung kontinuierlich in den Tourismusbereich, die Infrastruktur ist jedoch in vielen Regionen nach wie vor sehr mangelhaft. Hinzu kommt, dass die Sicherheitslage vor allem im Norden des Landes unübersichtlich bleibt und viele Auslandsvertretungen vor Reisen in diese Regionen und in die Grenzgebiete zum Kongo warnen. Die Tourismusindustrie kann teilweise nicht die Erwartungen ausländi-

²² <http://uia.co.ug/a-report-on-the-economy-august-2014>.

²³ <https://datapro.fiu.edu/campusedge/files/articles/barnetts3107.pdf>.

²⁴ http://tourism.go.ug/index.php?option=com_phocadownload&view=category&id=4&Itemid=300.

scher Gäste erfüllen wenn es um die Ausstattung von Hotels und die Serviceleistung der Reiseanbieter geht.²⁵

Länder wie Tansania oder Kenia sind durch Investitionsprogramme in die Ausbildung von Hotel- und Tourismusfachkräften, in die Infrastruktur und in das Marketing ihres Landes zu einem populären Reiseziel geworden. Uganda bleibt da vergleichsweise abgeschlagen.

Ölförderung²⁶

Seit einiger Zeit beherrscht die Öl- und Gasindustrie die Diskussion über die wirtschaftliche Zukunft des Landes. Schätzungsweise 2,5-6,5 Mrd. Barrel Öl sollen sich unter der Erde befinden. Ziel war es 2018 mit der Ölförderung zu beginnen. Allerdings sind noch viele bürokratische Fragen offen und es fehlt die nötige Infrastruktur für eine adäquate Förderung. Zudem verzögern der niedrige Ölpreis und anhaltende Verhandlungen mit internationalen Ölfirmen den Beginn der Förderung.

Die Regierung plant das Öl vor allem für den heimischen Markt zu nutzen. Damit wäre eine gewisse Unabhängigkeit von den internationalen Märkten gegeben. Ein Teil des Öls soll auch nach Kenia, Tansania und Ruanda exportiert werden.

Museveni verspricht der Bevölkerung zwar, dass sie von dem Ölgeschäft profitieren werden, allerdings bleibt abzuwarten wie groß die Anteile der internationalen Ölfirmen an den Gewinnen aus der Ölförderung sein werden. Ob die Ölindustrie zu einem sozioökonomischen Vorteil für die gesamte Bevölkerung führen wird, wird sich erst noch herausstellen. Allerdings gibt es bereits zahlreiche Anzeichen, so zum Beispiel mangelnde Transparenz und verschwindend geringe Umweltschutzbestimmungen, die darauf hinweisen, dass inklusives Wachstum nicht zu erwarten ist.

6 Kultur²⁷

Durch die ethnische Vielfalt des Landes kann nicht von einer einheitlichen ugandischen Kultur gesprochen werden. Große kulturelle und sprachliche Unterschiede bestehen zwischen der Bantu-sprechenden Bevölkerung im Süden und Westen des Landes und der Bevölkerung im Norden des Landes, die nilotische Sprachen spricht. Während sich unter den Königreichen des Südens und Westens starke soziale und administrative Strukturen ausbildeten, lebten die Völker im Norden meist als Halbnomaden in kleineren Gemeinschaften. Trotz der

²⁵ <http://ageconsearch.umn.edu/bitstream/148957/2/series91.pdf>.

²⁶ <http://www.oilinuganda.org/categories/facts-faqs/uganda-oil-facts-faqs>.

²⁷ <http://www.hivos.net/Hivos-Knowledge-Programme/Themes/Pluralism/Topics/Managing-ethnic-diversity/Ethnic-and-Political-Diversity-in-Uganda>.

Homophobie in Uganda

Obwohl der „Anti-Homosexuality Act“ vom obersten Gericht im August 2014 aufgrund formaler Fehler aufgehoben wurde, hat sich die Situation für Homosexuelle im Land kaum verbessert. Das Gesetz sah die Todesstrafe für Homosexuelle vor und eine Meldepflicht für Bürger, die Auffälligkeiten beobachten. Noch immer müssen Homosexuelle Gefängnisstrafen von bis zu 14 Jahren fürchten. Viel schwerwiegender ist jedoch die tiefe Abneigung der ugandischen Gesellschaft gegenüber Homosexuellen im Alltag. Kulturelle und religiöse Überzeugungen befeuern die tiefe Abneigung, Diskriminierung und Verfolgung von Homosexuellen.

Vielfältigkeit, leben die unterschiedlichen ethnischen Gruppen mittlerweile friedlich zusammen.

Viele Ugander sind sehr religiös und gehen regelmäßig in die Kirche oder in die Moschee. Meist wird das Christentum und der Islam mit traditionellen Bräuchen vermischt, was bei Außenstehenden oft zu Verwirrungen führt. Allerdings kommt es immer wieder zu gewalttätigen Auseinandersetzungen zwischen Christen und Muslimen.

Tanz und Musik ist ein wichtiger Bestandteil der ugandischen Kultur. Neben traditionellen Tänzen und Gesängen werden vor allem Gospel-, Reggae- und Hip Hop-Musik immer populärer. Es hat sich eine kleine Musikindustrie entwickelt, die vor allem für

den nationalen Markt produziert.

Gesellschaftliche Strukturen

58% der Bevölkerung ist jünger als 15 Jahre alt. Das hat massive Auswirkungen auf die gesellschaftlichen Strukturen in Uganda. Vor allem in den ländlichen Gebieten müssen Kinder oft schon in jungen Jahren schwere Arbeiten verrichten. Sterben die Eltern früh, übernimmt oftmals das älteste Geschwisterkind die Verantwortung über die Familie.

Familiäre Strukturen sind vor allem in der ländlichen Region überlebenswichtig. Da die sozialen Sicherungssysteme für Kleinbauern und Beschäftigte im informellen Sektor nicht greifen, sind Alte und Kranke auf einen starken familiären Rückhalt angewiesen.

Die Gesellschaft ist stark patriarchisch geprägt und von hierarchischen Strukturen durchzogen. Obwohl die Politik bereits viel für die rechtliche Gleichstellung der Frauen getan hat, sind für die Frauen diese Errungenschaften in der Realität kaum angekommen. Männer dominieren zumeist die politische und wirtschaftliche Sphäre. Ihnen gehört der Großteil des Landes, das jedoch überwiegend von Frauen bewirtschaftet wird. Das macht Frauen meist finanziell abhängig von ihren Ehemännern. Der Mann wird nach wie vor als das Oberhaupt der Familie angesehen.²⁸

²⁸ Uganda Women's Network: Unfinished Business. The Women's Manifesto 2016 to 2021.

Erschwerend kommt hinzu, dass die NRM sogenannte moralistische Gesetzgebungen für sich entdeckt hat, um ihren Anspruch auf Machterhalt zu untermauern. Die international bekannt gewordene Gesetzgebung gegen Pornographie aus dem Jahr 2014, berüchtigt unter dem Spitznamen „Mini-Skirt-Bill“, illegalisiert beispielsweise das tragen von „unzüchtiger Kleidung“ und hat bereits in der Vergangenheit dazu geführt, dass selbst ernannte Sittenwächter Frauen, die ihrer Meinung nach unangemessen gekleidet waren, auf offener Straße überfallen, ausgezogen und gedemütigt haben.

Literaturverzeichnis

ActionAid Uganda: Uganda Oil Facts & FAQs. Online verfügbar unter: <http://www.oilinuganda.org/categories/facts-faqs/uganda-oil-facts-faqs>.

Atkinso, Ronald R.: From Uganda to the Congo and Beyond. Pursuing the Lord's Resistance Army. New York: The International Peace Institute, 2009. Online verfügbar unter: http://www.ipinst.org/wp-content/uploads/publications/e_pub_uganda_to_congo.pdf.

Auswärtiges Amt: Außen- und Europapolitik. Länderinformationen. Uganda. Außenpolitik. Online verfügbar unter: http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/Uganda/Aussenpolitik_node.html.

Auswärtiges Amt: Außen- und Europapolitik. Länderinformationen. Uganda. Innenpolitik. Berlin, 2015. Online verfügbar unter: http://www.auswaertiges-amt.de/sid_040B383F01B0D31A2DEC2C28AC6F46B1/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/Uganda/Innenpolitik_node.html.

Barnett, T Stehen; Sparks, L Donald: The Informal Sector In Sub-Saharan Africa. Out Of The Shadows To Foster Sustainable Employment And Equity? In: International Business & Economics Research Journal, 9/10, 2010.

Bukuluki, Paul; Mubiru, John-Bosco: Reality Check. The Status of Social Security Systems in Uganda. Challenges and Opportunities. Kampala: Konrad-Adenauer-Stiftung, 2014.

Hivos: Hivos Knowledge Programme. Ethnical and Political Diversity in Uganda. Online verfügbar unter: <http://www.hivos.net/Hivos-Knowledge-Programme/Themes/Pluralism/Topics/Managing-ethnic-diversity/Ethnic-and-Political-Diversity-in-Uganda>.

Inter-Parliamentary Union: Uganda Parliament. Last Elections. Online verfügbar unter: http://www.ipu.org/parline-e/reports/2329_e.htm.

Ministry of Tourism, Wildlife and Antiquities: Sector Statistical Abstract 2014. Kampala, 2014. Online verfügbar unter: http://tourism.go.ug/index.php?option=com_phocadownload&view=category&id=4&Itemid=300.

Mwaura, Francis; Ssekitoleko, Salomon: Reviewing Uganda's Tourism Sector for Economic and Social Upgrading. Kampala: Economic Policy Research Centre, 2012. Online verfügbar unter: <http://ageconsearch.umn.edu/bitstream/148957/2/series91.pdf>.

Olum, Yasin: Reality Check. Multiparty Politics in Uganda. Kampala: Konrad-Adenauer-Stiftung, 2011.

Parliament of the Republic of Uganda: Composition of Parliament. Kampala, 2015. Online verfügbar unter: <http://www.parliament.go.ug/new/index.php/about-parliament/composition-of-parliament>.

The Commonwealth: Uganda. History, 2015. Online verfügbar unter: <http://thecommonwealth.org/our-member-countries/uganda/history>.

The Judiciary of the Republic of Uganda: Supreme Court. Kampala, 2015. Online verfügbar unter: <http://www.judicature.go.ug/data/smenu/7//Supreme%20Court.html>.

The Statehouse of Uganda: The Government. The Executive. Online verfügbar unter: <http://www.statehouse.go.ug/government/executive>.

Twimukye, Evarist: Reality Check. Economic Policies in Uganda and the Principles of Social Market Economy. Kampala: Konrad-Adenauer-Stiftung, 2011.

Uganda AIDS Commission: HIV and AIDS Uganda Country Progress Report 2013. Kampala, 2014. Online verfügbar unter: http://www.uhasselt.be/Documents/UHasselt/onderwijs/internationaal/noord-zuid_2015/HIV_and_AIDS_Uganda_Country_Progress_Report_2013.pdf.

Uganda Bureau of Statistics: 2002 Uganda population and Housing Census. Kampala, 2002. Online verfügbar unter: <http://www.ubos.org/onlinefiles/uploads/ubos/pdf%20documents/2002%20Census%20Final%20Reportdoc.pdf>.

Uganda Bureau of Statistics: National Population and Housing Census 2014. Provisional Results. 2014, Kampala. Online verfügbar unter: <http://www.ubos.org/onlinefiles/uploads/ubos/NPHC/NPHC%202014%20PROVISIONAL%20RESULTS%20REPORT.pdf>.

Uganda Insurance Association: A Report of the Economy. August 2014. Online verfügbar unter: <http://uia.co.ug/a-report-on-the-economy-august-2014>.

Uganda Women's Network: Unfinished Business. The Women's Manifesto 2016 to 2021. Kampala, 2015.

World Bank: Data Uganda. Sub-Saharan Africa. Online verfügbar unter: <http://data.worldbank.org/country/uganda>.